

Raffiniert kombinierte Spannungsbögen

Deutsche Nazi-Profiteure und Schweizer Banken: Der **Regiokrimi** „Judengold“ von Erich Schütz

Wenn von einem Romanautor gesagt wird, man merke seinem Werk den Journalisten an, muss das nicht wohlwollend gemeint sein. Der Kriminalroman „Judengold“ lebt sehr gut davon, dass sein Autor Erich Schütz ist. Dem freien Journalisten ist mit seinem zweiten Roman etwas Aufregendes gelungen: Er hat Fiktion und Wirklichkeit so in Verbindung gebracht, dass eine denkbare Realität daraus entsteht.

Eigentlich ist „Judengold“ ein Politthriller, und seine spannendste Figur ein krasser Antiheld. Joseph Stehle ist Bahnschaffner aus Singen, der während der Nazizeit jüdisches Vermögen in die Schweiz und in die eigene Tasche schafft. Seine beruflichen Touren nach Schaffhausen, wo ihm ein Schweizer Bankier behilflich ist, und seine Skrupellosigkeit machen es möglich. Stehle ist ein gierig mordendes Monster.

Dann ist man im Heute, wo zwei

junge Männer versuchen, Geld und Gold aus einem Zürcher Banksafe über Wiechs nach Deutschland zu schmuggeln. Schütz wechselt mit Geschick immer wieder die Zeitebenen, bis am Ende die Vergangenheit die Gegenwart eingeholt hat. Wie von Rachegöttinnen verfolgt endet Stehle als reicher armer Mann in seiner Seevilla bei Meersburg.

„Richtige“ Romanhelden gibt es bei Schütz nicht: Kriminalhauptkommissar Horst Sibold ist eine gescheiterte Existenz mit Tendenz zur äußerlichen Verwahrlosung. Ein Einzelgänger, dem sein Autor mit wenigen Strichen Kontur verschafft. Der zweite ermittelnde Protagonist ist freier Journalist, ein bisschen wohl ein Alter Ego seines Autors, der wie Schütz fürs Fernsehen arbeitet und den es von Stuttgart nach Überlingen gezogen hat. Natürlich ist der Journalist dem Polizisten immer einen Schritt voraus. Beamte und Politiker kommen beim Freelancer nicht

eben gut weg. Es ist sehr plausibel, was Schütz zu erzählen hat. Zum einen hat er das Thema deutsche Naziprofiteure sowie Schweizer Banken und deren Umgang mit namenlosen Konten in eine sehr gut lesbare Story verpackt. Zum anderen hat er diese noch immer nicht ganz historische Angelegenheit mit einer anderen heiklen Geschichte kombiniert. Durch Einbeziehung der Geheimorganisation Gladio zieht er die Fäden von den Nazis über den Kalten Krieg bis hin zu heutiger Instrumentalisierung von Al Kaida zugunsten verschärfter Sicherheitsgesetze.

Das könnte kompliziert und trocken sein, ist es aber ganz und gar nicht. Dem Autor merkt man genauso den bestens unterrichteten Journalisten an wie den unterhaltungswilligen Erzähler. Eine tatsächlich stattgefundene Razzia im Konstanzer Studentenwohnheim baut er genauso versiert in seine Geschichte ein wie den BND bei dunklen Machenschaften. Wie es die

Organisation Gladio tatsächlich gab, die als Geheimorganisation der Nato immer wieder unter Verdacht stand, Terroranschläge zu verüben.

„Judengold“ ist auch ein Regiokrimi, weshalb man viel mitkriegt von Land und Leuten. Dank dem ermittelnden Journalisten Leon Dold und seinem alten Porsche kommt man rum am Bodensee, erfährt von Gaststätten, von Marktfräulein und von Köstlichkeiten aus dem wirklichen Leben. Aus dem stammt auch die Geschichte des Singener Stadtpfarrers und Fluchthelfers August Ruf, der in „Judengold“ einen von Stehles Opfern über die Grenze zu schaffen versucht. Im zweiten Roman von Erich Schütz gehen Fiktion und Wirklichkeit eine raffinierte Verbindung ein.

MARIA SCHORPP

Erich Schütz: Judengold. Gmeiner, Meßkirch 2009, 11,90 Euro. –



Erich Schütz hat einen raffinierten Regiokrimi geschrieben. BILD: PROMO